



welt
hunger
hilfe



HIER BEGINNT DIE WELT VON MORGEN

ECUADOR: DANK WASSER GIBT ES ENDLICH GENUG ZUM LEBEN

Millenniumsdörfer – Eine Initiative der Welthungerhilfe 2005 bis 2010

Herausgeber:

Deutsche Welthungerhilfe e.V.
Friedrich-Ebert-Str. 1
D-53173 Bonn
Tel.: +49 0228 2288-0

Koordination:

Dr. Iris Schöninger

Monitoring:

Julia Escher

Öffentlichkeitsarbeit:

Sonja Eberle

Titelbild:

Thomas Lohnes

DAS MILLENNIUMSDORF SAN ANDRÉS

San Andrés liegt im kargen und extrem trockenen Hochland der ecuadorianischen Anden. Es gehört zu einem von 15 Dörfern oder Regionen in Asien, Afrika und Lateinamerika, die die Welthungerhilfe im Jahr 2005 als Millenniumsdörfer ausgewählt hat. Zu Beginn der Initiative beschlossen die Bewohner jedes Dorfes, bis zum Jahr 2010 mindestens eines oder mehrere Millenniumsziele (Millennium Development Goals / MDG) aktiv umzusetzen. Die Prioritäten legten sie dabei selber fest. Fachliche und finanzielle Unterstützung nach dem Prinzip Hilfe zur Selbsthilfe erhielten die Menschen von der Welthungerhilfe. Nach fünf Jahren Projektarbeit wird jetzt Bilanz gezogen. Um die Ergebnisse in den einzelnen Millenniumsdörfern zu messen, hat die Welthungerhilfe ein umfangreiches Monitoring-System entwickelt, das nun ausgewertet worden ist.



*Gemeinsam stark: Die Bäuerinnen vermarkten ihre Produkte genossenschaftlich auf regionalen Märkten und in der Hauptstadt.
Foto: Lohnes*



Trockenmonaten Juli und August litten viele an Durchfall und Infektionskrankheiten. Deshalb verließen die meisten Männer das Dorf. Sie arbeiteten als Tagelöhner in Minen, Bananenplantagen oder auf dem Bau. Ein großer Teil ihres Lohns floss in Alkohol, Familien zerbrachen und die Frauen trugen die schwere Arbeitslast im Haushalt und auf dem Feld allein.

2005: HUNGER DURCH WASSERMANGEL

Knapp die Hälfte der 13 Millionen Ecuadorianer lebt in Armut. Besonders benachteiligt ist die indigene Bevölkerung in den ländlichen Gebieten. Dazu gehören auch die 10.000 Einwohner von San Andrés nahe des Vulkans Tungurahua im zentralen Hochland. Auf einer Höhe von 3.000 Metern Höhe herrscht chronischer Wassermangel. Es gibt weder Flüsse noch Brunnen. Dabei ist der Boden reich an Nährstoffen, das Klima eignet sich für Landwirtschaft und Viehzucht und oberhalb des Dorfgebietes liegt ein Stausee, der genügend Wasser liefern könnte, gäbe es nur ein effizientes Bewässerungssystem. So waren die Kleinbauern von San Andrés vor Projektbeginn vollkommen vom Regen abhängig, ihre Kartoffel-, Bohnen und Maisernte reichte nicht zum Überleben. 85 Prozent von ihnen lebten in bedrohlicher Armut. Die Quechua-Familien tranken verschmutztes Wasser aus offenen Kanälen, die vom Stausee zu den Großbauern im Tal führten. Besonders in den

2010: GUTE ERTRÄGE DURCH BEWÄSSERUNG UND INNOVATIVE ANBAUMETHODEN

Die indigenen Hochlandbauern haben auf die Bewässerung ihrer Felder gesetzt und damit große Veränderungen bewirkt. Mit Unterstützung der Welthungerhilfe und ihrer lokalen Partnerorganisation CESA haben sie ein weitreichendes Kanal- und Rohrleitungssystem aufgebaut. Verbessertes Saatgut und effektive Anbaumethoden erhöhen die Erträge. Dadurch wächst heute eine Vielfalt an Gemüse auf ihren Feldern, die Kartoffelernte steigt. Die Einkommen haben sich fast verdoppelt und immer mehr Jugendliche besuchen eine höhere Schule. Öko-Gemüse und Tierhaltung haben sich zu vielversprechenden Wirtschaftszweigen entwickelt. Die Dorfbewohner sehen ihre Zukunft in der Professionalisierung der Landwirtschaft. Sauberes Trinkwasser und Beregnungsanlagen für die Felder haben für sie oberste Priorität. Mit ihren neu erworbenen Fähigkeiten sind sie in der Lage, die Dorfentwicklung gezielt voranzutreiben.

IN SAN ANDRÉS GEHT ES BERGAUF



Dank Wasser und organischem Dünger erzielen die Dorfbewohner eine reiche Ernte mit Kohl, Gemüse und Obst Foto: Lohnes

Die Menschen von San Andrés haben Hunger und Mangelernährung überwunden. Schon vor Projektbeginn hatten sie in Eigeninitiative erste Bewässerungskanäle gegraben, doch die Unterstützung der Welthungerhilfe und ihrer lokalen Partnerorganisation Central Ecuatoriana de Servicios Agrícolas (CESA) wirkte wie ein Katalysator: Mit großem Einsatz bauten die indigenen Bauern ein weitreichendes System von Kanälen, Verteilerwerken und Rohrleitungen auf. Heute ist der Hauptkanal betoniert, mehr als 30 Reservoirs speichern das Wasser oberhalb der Gemeinde und ein ausgefeilter Wasser-Nutzungsplan garantiert eine gerechte Verteilung. Die Dorfbewohner gründeten Bewässerungskomitees, die für Instandhaltung und Wasserentnahme zuständig sind. Jede Familie zahlt ein kleines Entgelt. Ein Dachverband vertritt die einzelnen Komitees des Millenniumsdorfes, um mit den Behörden und dem Betreiber des höher gelegenen Wasserkraftwerks besser verhandeln zu können.

Wo früher nur zeitweise Mais, Kartoffeln und Gerste anzutreffen waren, wächst heute eine Vielfalt an Produkten. Gemüse und Obst stehen prächtig auf den Feldern und sorgen für vitaminreiche Nahrung und höhere Einnahmen (MDG 1). Die Produzenten haben sich zusammengeschlossen. In Kursen von Welthungerhilfe und CESA haben sie effektive Anbaumethoden erlernt. Heute kennen sie sich in Kompostierung, Bewässerung und Fruchtwechsel aus. Auch Buchhaltung, Marktanalyse, Qualitätskontrolle oder Vermarktung sind

für die indigene Minderheit keine Fremdworte mehr. Mit Hilfe von Kleinkrediten haben die Dorfbewohner Beregnungsanlagen angeschafft, die die Ernten steigern und die harte Feldarbeit erleichtern. So erweitern die Bäuerinnen ihre Produktpalette. Mit biologischem Anbau erhöhen sie die Qualität ihrer Erzeugnisse. Das hat sich bis in die Hauptstadt Quito herumgesprochen. Die knackigen Salate, süßen Erdbeeren und schmackhaften Kohlsorten der lokalen Vermarktungsgruppe sind überall begehrt. Verträge mit Direktabnehmern steigern die Gewinne und stärken die Position der Frauen als selbstständige Unternehmerinnen im Dorf, zumal sie den Löwenanteil an der Feldarbeit leisten (MDG 1, 3).

Der Aufschwung ermöglicht immer mehr Männern, im Dorf zu bleiben und in der Landwirtschaft zu arbeiten. Sie schätzen inzwischen die Rolle und Leistung ihrer Frauen. Diese wiederum haben durch das bessere Bewässerungssystem deutlich weniger Arbeit und sie sind weniger Gefahren ausgesetzt, weil sie nachts nicht mehr auf die Felder zum Bewässern müssen. Früher mussten sie dabei sexuelle Belästigungen bis hin zu Vergewaltigungen fürchten. Eltern haben den Wert einer guten Bildung erkannt und machen nicht länger Unterschiede bei ihren Kindern: Immer mehr Mädchen besuchen jetzt eine weiterführende Schule (MDG 2, 3).



Meerschweinchen und Milchvieh sorgen für ein zusätzliches Einkommen. Foto: Lohnes

Neue Einkommensmöglichkeiten bietet die Tierhaltung. Neben Rindern und Milchvieh halten die Dorfbewohner vor allem Meerschweinchen. Die Nagetiere gelten in den Anden als proteinhaltige Delikatesse und sind in jedem Restaurant erhältlich. Die Welthungerhilfe und CESA vermitteln den Bauern das notwendige Wissen über Käfighaltung, Futteranbau, Hygiene und Gesundheitsvorsorge. Auch hier gilt: Frauen und Männer übernehmen gleichermaßen Verantwortung, indem sie sogenannte Modellfelder und -farmen betreiben und ihr Fachwissen an interessierte Dorfbewohner weitergeben (MDG 1, 3). Sie setzen sich auch für den Erosionsschutz ein, indem sie Bäume und Sträucher pflanzen. Mehr als 12.000 Setzlinge wurden gepflanzt und schützen heute Kanalufer, Felder und Hänge des ecuadorianischen Millenniumsdorfes (MDG 7). San Andrés wird immer grüner!



Rohrleitungen verhindern die Verdunstung Foto: Lohnes

DAS MDG-MONITORING – FORTSCHRITT MIT METHODE

Wichtigste Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung ist die Beteiligung der Bevölkerung. Die Welthungerhilfe versetzt die Menschen vor Ort in die Lage, sich selbst zu organisieren, die Situation im Dorf zu analysieren und realistische Lösungsansätze zu entwickeln. Dazu gehört auch die kritische Überprüfung der Aktivitäten. Im Rahmen der Millenniumsinitiative hat die Welthungerhilfe ein effektives und wirkungsorientiertes Monitoring-System entwickelt, das die Bevölkerung bewusst von Anfang an mit einbezieht.



Beim PIA-Workshop wenden die Teilnehmer die Millenniumsziele auf ihre Situation vor Ort an. Foto: Welthungerhilfe

Das MDG-Monitoring misst die Entwicklungsfortschritte in den 15 Millenniumsdörfern. Es besteht aus zwei Teilen: einem Fragebogen (quantitative Methode) und jährlich stattfindenden Workshops mit repräsentativ ausgewählten Vertretern der Dorfbevölkerung (qualitative Methode).

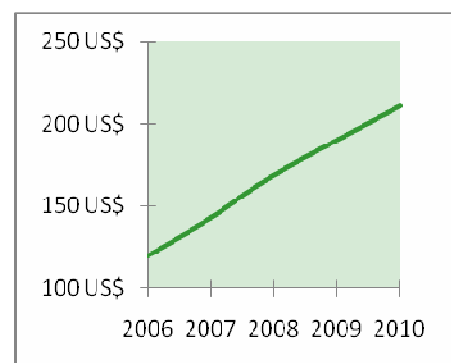
Mit dem Haushaltsfragebogen erhebt die Welthungerhilfe einmal im Jahr entwicklungsrelevante Daten in den Dörfern. Die Fragen decken die meisten der 60 Indikatoren ab, mit denen die Vereinten Nationen offiziell die Millenniumsziele überprüfen. Zum Beispiel gibt es Fragen zum Einkommen, zur Ernährungssicherheit, zur Trinkwassersituation oder zur Einschulungsrate.

Im Rahmen der teilnehmenden Wirkungsabschätzung, des „Participatory Impact Assessment“ (PIA), finden regelmäßige Workshops statt: Von Dorfvorstehern über Jugendliche, Frauen, Lehrer oder Bauern sind alle sozialen Gruppen vertreten. Zu Projektbeginn übertrugen rund 30 Teilnehmer die acht Millenniumsziele auf ihre Lebenssituation vor Ort. Pro Millenniumsziel definierten sie drei konkrete Entwicklungsziele, auf die sie sich bis Ende 2010 konzentrieren wollten.

In dem Millenniumsdorf San Andrés setzten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Beispiel bei der Armutsbekämpfung (MDG 1) auf durchgängige Bewässerung, landwirtschaftliche Schulungen durch nationalen und internationalen Austausch sowie finanzielle Verbesserung der Haushalte. Bei der Gesundheit von Müttern (MDG 5) lautete ihr oberstes Ziel: Aufklärung über mütterliche Gesundheit und Sexualität.

DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE DER HAUSHALTSBEFRAGUNGEN

Die Auswertung der Fragebögen zeigt deutliche Fortschritte im ecuadorianischen Millenniumsdorf. Große Veränderungen gibt es vor allem in der Einkommensentwicklung (siehe Grafik): Innerhalb von vier Jahren haben sich die Erträge aus der Landwirtschaft fast verdoppelt. 2006 verdienten die Befragten in der Hauptanbauperiode durchschnittlich 120 US \$ im Monat, heute sind es 211 US \$. In der Nebensaison erwirtschaftet eine Kleinbäuerin mit monatlich 104 US \$ sogar vier Mal so viel wie zuvor - die verstärkte Bewässerung macht's möglich! Sechs von zehn Befragten sparen aktuell mehr als zehn US \$ im Monat ein, weil sie Gemüse, Kartoffeln oder Milch selbst produzieren. Ebenso viele schätzen ihre aktuelle wirtschaftliche Situation besser ein als im Jahr zuvor. Das bedeutet: In San Andrés muss niemand mehr hungern! 95 Prozent der Dorfbewohner essen mindestens drei Mal täglich eine ausgewogene Mahlzeit und Ernteauffälle durch Dürreperioden können inzwischen aufgefangen werden, ohne dass die Menschen hungern müssen.



Durchschnittliches Monatseinkommen eines Haushalts aus der Landwirtschaft während der Hauptanbauperiode in US \$.

Der wirtschaftliche Aufschwung wirkt sich unmittelbar auf andere Millenniumsziele aus: Die Anzahl der Haushalte, die Propangas zum Kochen benutzen, hat sich zum Beispiel von 14 Prozent in 2006 auf 28 Prozent verdoppelt. Das bedeutet: Weniger Menschen sammeln und verwenden Feuerholz und die Umwelt wird geschont (MDG 7). Sieben von zehn Befragten besitzen derzeit ein Handy und 15 Prozent sogar einen Computer. Die modernen Informationstechnologien sind nicht nur wichtig für Preisauskünfte, Terminabsprachen oder die Organisation der Vermarktungsgruppe. Immer mehr Jugendliche streben eine Berufsausbildung an und müssen den Umgang mit Computern lernen. Seit Projektbeginn gehen alle Jungen und Mädchen in die Primarschule. Sieben von zehn Grundschulabsolventen besuchen inzwischen die Sekun-

darschule, das sind zehn Prozent mehr als 2006 (siehe Tabelle MDG 2, 3). Nimmt man zum Vergleich die älteren Generationen hinzu, die ihre Schullaufbahn bereits beendet haben, liegt der Prozentanteil der Oberschüler nur bei 52 Prozent. Bildung wird für die jüngere Generation demnach immer wichtiger. Auffallend dabei ist die steigende Anzahl von jungen Frauen: Nachdem anfangs nur die Hälfte ihre Schullaufbahn fortsetzte, gehen heute mit 72 Prozent sogar mehr von ihnen zur weiterführenden Schule als junge Männer (68 %). Die Chancengleichheit steigt.

Tabelle: MDG 2 und 3

	Fragestellungen (MDG 2, 3)	2006	2008	2010
1	Anteil der Jugendlichen in der Sekundarschule*	60 %	70 %	70 %
	junge Männer	67 %	70 %	68 %
	junge Frauen	53 %	70 %	72 %
2	Anteil der Personen in der Sekundarschule**	47 %	54 %	52 %
	männliche Bevölkerung	49 %	54 %	48 %
	weibliche Bevölkerung	45 %	55 %	55 %

*** alle Jugendlichen bis 24 Jahre, die die 5. Grundschulklasse abgeschlossen haben

*** alle Personen, die die 5. Grundschulklasse abgeschlossen haben

Bildung bleibt ein wichtiges Ziel, um den heranwachsenden Generationen Perspektiven zu eröffnen: Noch immer verdienen 65 Prozent der Männer ihren Lebensunterhalt als Tagelöhner oder Bauarbeiter außerhalb des Dorfes. Nur die Hälfte aller Befragten lebt hauptsächlich von der Landwirtschaft, die Mehrheit davon ist weiblich. Die Produktivität der Agrarwirtschaft und die Vermarktung der Erzeugnisse müssen weiter verbessert werden, um die Entwicklung des Millenniumsdorfes nachhaltig voranzutreiben.

DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE DER WORKSHOPS

Den positiven Trend bestätigen auch die jährlichen PIA-Workshops. Beim ersten Treffen legten die Teilnehmer pro Millenniumsziel jeweils drei konkrete Entwicklungsziele für ihre Dorfgemeinschaft fest, auf die sie sich bis 2010 konzentrieren wollten. Für das MDG 5 (Gesundheit von Müttern) waren diese beispielsweise: 1. Aufklärung über mütterliche Gesundheit und Sexualität, 2. angemessene medizinische Versorgung und 3. Erhalt medizinischer Traditionen.

Den Stand dieser lokalen Ziele überprüften sie in den folgenden Jahren. Dabei verbesserten sich die Bewertungen in fast allen Bereichen. Auf einer Skala von „sehr schlecht“ (0) bis „ausgezeichnet“ (5) überwiegen am Ende die positiven Entwicklungen. Viele Unterziele erhielten im Workshop 2010 die Bewertung „gut“ (3) und steigerten sich damit um ein bis zwei Punkte. So auch beim MDG 5 (Gesundheit von Müttern): Durch Schulungen von CESA fühlen sich die Dorfbewohner heute kompetenter in Familienplanung und Gesundheitsvorsorge, die Bewertung stieg um zwei Stufen von „sehr schlecht“ (0) auf „gut“ (3). Die gleiche Entwicklung bestätigten die Teilnehmer für das zweite Unterziel: Die Krankenstationen sind angemessenen ausgestattet, Schwangere gehen zu Vorsorgeuntersuchungen und die Behandlung ist kostenlos und gut. Dementsprechend positiv fiel auch die Beurteilung des MDG 4 (Kindersterblichkeit senken) aus. Der Erhalt medizinischer Traditionen bleibt jedoch unverändert „mittelmäßig“ (2). Anbau und Anwendung bewährter Kräuter hat sich bisher noch nicht durchsetzen können.

Zufrieden („gut“) zeigten sich die Teilnehmer mit den Ergebnissen im Kampf gegen Armut: Mit dem Ausbau des Bewässerungssystems konnten sie ihre Erträge deutlich steigern, in landwirtschaftlichen Schulungen haben sie sich notwendiges Fachwissen angeeignet und sie nahmen an verschiedenen Austauschbesuchen in ganz Ecuador teil. Dadurch hat sich die Vielfalt ihrer Erzeugnisse erhöht und die Einkommen sind gestiegen. Ihre Zukunft sehen die Kleinbauern in Beregnungsanlagen. Bisher werden nur 10 Prozent aller Felder beregnet. So lautete das Fazit des letzten Workshops: „Das gesamte Projektgebiet benötigt eine technisierte Bewässerung, ein Plan wird erarbeitet.“ Der Zugang zu Wasser wird also weiterhin die entscheidende Rolle bei der Entwicklung des Millenniumsdorfes spielen.



Teilhabe muss gelernt sein: In zahlreichen Workshops erwerben die Dorfbewohner Fähigkeiten, sich einzubringen und Verantwortung zu übernehmen. Foto: Lohnes

DAS MILLENNIUMSDORF SAN ANDRÉS IN KÜRZE

PROJEKTLEITUNG:

- Welthungerhilfe
- Partnerorganisation Central Ecuatoriana de Servicios Agrícolas (CESA)

KOFINANZIERUNGSGEBER:

- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
- staatliche Dienste in Ecuador (u.a. Landwirtschaftsministerium, nationales Bewässerungsinstitut)

SO HAT DIE WELTHUNGERHILFE DAZU BEIGETRAGEN, DIE LEBENSVERHÄLTNISSE IN SAN ANDRÉS DAUERHAFT ZU VERBESSERN:

- Verbesserung des landwirtschaftlichen Anbaus (Millenniumsziel 1)
- Unterstützung bei der Erneuerung des Bewässerungssystems (Millenniumsziele 1, 7)
- Beratung zur Lagerhaltung und Vermarktung (Millenniumsziel 1)
- Verbesserung der Tierhaltung (Millenniumsziel 1)
- Bereitstellung von Produktionskrediten (besonders für Frauen) (Millenniumsziele 1, 3)
- Ausbildung von Frauen zu Promotorinnen (Millenniumsziel 1)
- Ausbildung in nachhaltiger Wasser- und Bodenbewirtschaftung (Millenniumsziele 1, 7)

LÄNDERINFORMATIONEN ECUADOR

	Ecuador	Deutschland
Fläche	283.561 km²	357.000 km²
Einwohner	ca. 14 Millionen	ca. 82 Millionen
Einwohner/m²	49 EW / km²	230 EW / km²
Human Development Index	0,81 / Platz 80 von 182 Ländern	0,95 / Platz 22 von 182 Ländern
Welthunger-Index	7,8 (bedenklich)	-
Lebenserwartung	75 Jahre	79 Jahre
Lebenserwartung Männer	72 Jahre	76 Jahre
Lebenserwartung Frauen	78 Jahre	82 Jahre
Kindersterblichkeit < 5 Jahre	2,5 %	0,5 %
Einschulungsrate	97 %	98 %
Alphabetisierung > 15 Jahre	93 %	99 %

Quellen: CIA World Factbook, Deutsche Stiftung Weltbevölkerung, HDI Report 2009, UNICEF, Welthungerhilfe

MILLENNIUMSDÖRFER - EINE INITIATIVE DER WELTHUNGERHILFE

Chronischer Hunger ist in vielen Teilen der Welt Alltag. Tausende Jungen und vor allem Mädchen gehen nicht zur Schule. Noch immer sterben Menschen an vermeidbaren Krankheiten. Im Jahr 2000 trafen sich 189 Staatsoberhäupter und Regierungschefs bei den Vereinten Nationen (UN), um Lösungen für diese drängenden Weltprobleme zu finden. Sie verständigten sich auf die UN-Millenniumserklärung, die insbesondere eine Halbierung des Anteils der Hungernden und Armen bis zum Jahr 2015 anstrebt. Als eine Art Kompass für die Umsetzung der Vereinbarung dienen die acht Millenniumsziele. Mit einer ganz besonderen Initiative will die Welthungerhilfe die Lebensbedingungen Not leidender Menschen dauerhaft verbessern. 15 Dörfer hat die Welthungerhilfe in Afrika, Lateinamerika und Asien als Millenniumsdörfer ausgewählt. Beispielhaft will sie mit der Projektarbeit auf Dorfebene deutlich machen, welchen Beitrag die Welthungerhilfe zur Erreichung der Millenniumsziele leistet.

AUF DIE DORFBEVÖLKERUNG KOMMT ES AN

Hilfe zur Selbsthilfe ist hier wie in allen von der Welthungerhilfe unterstützten Projekten das zentrale Prinzip. So entscheidet die Dorfgemeinschaft selbst, welche Ziele verfolgt werden sollen, um die Probleme in ihrem Dorf zu lösen. Bei der Umsetzung geeigneter Maßnahmen engagiert sich die Bevölkerung ganz aktiv, sei es beim Bau von Brunnen oder Verbesserungen in der Landwirtschaft. Nur wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen, können positive Veränderungen langfristig greifen. Enge Absprachen zwischen Mitarbeitern der Welthungerhilfe, lokalen Partnerorganisationen und Behörden sowie den Menschen im Dorf sind deshalb unabdingbar und finden regelmäßig statt. Ein wichtiger Schritt, um Entwicklung voranzubringen und mit den Menschen gemeinsam eine Perspektive für eine bessere Zukunft zu schaffen.

FORTSCHRITT MIT METHODE

Bei der Förderung der Dörfer bezieht die Welthungerhilfe bewusst die gesamte Region mit ein. Auch die Menschen aus umliegenden Orten profitieren von neuen oder besser ausgestatteten Schulen, Gesundheitsstationen sowie geschaffenen Einkommensmöglichkeiten in den Millenniumsdörfern. Die Welthungerhilfe prüft regelmäßig, welche Fortschritte gemacht wurden.

Einmal jährlich interviewen Mitarbeiter der Welthungerhilfe und ihrer Partnerorganisationen bis zu 100 ausgewählte Familien eines Dorfes. Die Antworten geben Aufschluss darüber, ob eine Verbesserung der Lebensbedingungen hinsichtlich der Millenniumsziele eingetreten ist. Beispielsweise, ob die Anzahl der täglichen Mahlzeiten gestiegen ist, mehr Kinder die Schule besuchen oder sauberes Wasser und medizinische Betreuung verfügbar sind. Während eines begleitenden Workshops erarbeiten und bewerten Frauen und Männer des Dorfes die Umsetzung der Millenniumsziele aus ihrer eigenen Sichtweise und bringen lokales Wissen über klimatische und kulturelle Besonderheiten in die Auswertung ein. So kann die Welthungerhilfe schnell reagieren, um die Projektaktivitäten den Bedürfnissen anzupassen.

DIE MILLENNIUMSZIELE KURZ UND KNAPP

1. **Extreme Armut und Hunger beseitigen**
2. **Grundschulbildung für alle Kinder gewährleisten**
3. **Gleichstellung der Geschlechter fördern und die Rolle der Frauen stärken**
4. **Die Kindersterblichkeit senken**
5. **Die Gesundheit von Müttern verbessern**
6. **HIV/AIDS, Malaria und andere schwere Krankheiten bekämpfen**
7. **Die ökologische Nachhaltigkeit sichern**
8. **Eine globale Partnerschaft für Entwicklung aufbauen**

Welthungerhilfe, Sparkasse KölnBonn, BLZ 370 501 98, Konto 1115

Deutsche Welthungerhilfe e.V., Friedrich-Ebert-Str. 1, D-53173 Bonn, Tel. +49 (0)228 22 88-0, www.welthungerhilfe.de